

## Nachwort mit Fazit

Die 4 asiatischen Schwellenländer (Hongkong, Taiwan, Singapur und Korea), die durch die konfuzianische Kultur geprägt sind, haben sich in relativ kurzer Zeit erfolgreich wirtschaftlich entwickelt, obwohl Weber vor knapp 50 Jahren diese kapitalistische Entwicklung durch die konfuzianische Kultur gehindert sah. Dabei geht Weber davon aus, dass auch die Ethik der Lebensführung konstitutiv für die Wirtschaftsentwicklung ist. Was Weber mit seinen Studien in der Religionssoziologie herausgefunden hat, ist, dass die protestantische Lebensführung eine gewisse, in spezieller Hinsicht entscheidende Rolle bei der Entstehung des modernen Betriebskapitalismus gespielt hat. Sie hat nämlich eine Brücke zwischen der genuin religiösen und der kapitalistischen Lebensführung geschlagen. Diese neue Lebensführung konnte sich gegen die alte behaupten, weil sie sich an veränderte gesellschaftlichen Bedingungen am besten anpasste. Die protestantische Ethik hat nämlich die damaligen religiösen Menschen sowohl psychologisch als auch sozial prämiert, indem sie auf diesseitige Interessen gerichtete Handlungen legitimierte und die Aufnahme in eine protestantische Sekte den sozialen Aufstieg bedeutete. Dieser Protestantismus, der diese Lebensführung mehr oder weniger unbeabsichtigt geprägt hat, musste und konnte sich schließlich gegen den alten Katholizismus behaupten. Dies geschah weniger aufgrund der Religiositäten, sondern vielmehr durch die Durchsetzung in den Konkurrenzkämpfen mit dem Katholizismus und durch die wirtschaftlichen Erfolge einzelner Protestanten.

So gesehen war die Rolle, welche die protestantische Ethik, oder pauschal gesagt, die Religion bei der kapitalistischen Entwicklung spielte, nicht bloß deshalb wichtig, weil der kapitalistische Geist aus der Religion entsprang, sondern vielmehr deshalb, weil sie den Geist des modernen Kapitalismus zufällig gerechtfertigt hat. Eine Wahlverwandtschaft zwischen beiden bestand also darin, dass die protestantische Ethik die Rolle einer vorläufigen innerlichen Stütze des modernen Kapitalismus gespielt hat. Die Entstehung und Entwicklung des modernen Betriebskapitalismus ist in Hinsicht auf Einstellung schließlich davon abhängig, dass die verborgene „Habgier“ oder der „Erwerbstrieb“, also „das Streben nach Gewinn, nach Rentabilität“ gerechtfertigt und ethisch zugelassen wird. Dieser ‚Rechtfertigungsprozess‘ geht einher mit dem Rationalisierungsprozess der Religion, also mit dem Säkularisierungsprozess. Solche Säkularisierung der Religion setzte die Intellektualisierung voraus, was besagt, dass Menschen alles wissen können, wenn sie wollen, oder dass es keine Geheimnisse mehr auf der Welt gibt.

Was Weber zeigen wollte, ist so zu verstehen, dass eine herrschende Ethik eine wichtige Rolle für die Entwicklung zum modernen Betriebskapitalismus spielen kann und dass die protestantische eine fördernde und die konfuzianische Ethik eine hemmende Rolle gespielt hat. Aber schließlich verändert sich die Rolle der religiös gestifteten Ethik selber mit der Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen. Wichtiges Moment solcher Änderung ist die Konkurrenzsituation. Selbst die protestantische Ethik musste in Europa/Amerika viele Konkurrenzkämpfe gegen alle Traditionalismen, die von der Religion an sich bis zur Lebensführung reichten, bestreiten, bis sie in der Gesellschaft akzeptiert wurde, obwohl sie eine viel bessere Umwelt vorfand als in China oder in Asien, da die Rationalisierungen in allen gesellschaftlichen Bereichen mitgelaufen waren.

Im Gegensatz zu der Entwicklung im Abendlande hat sich China solche konkurrierenden Momente nicht zunutze gemacht. Jedes Mal war es der zentralisierten Macht mit ihren Herrschaftsapparaten gelungen, die Spannungen und Konflikte mit Hilfe des Konfuzianismus zu lösen und die Gesellschaft wieder zu pazifizieren. Ein wichtiger Aspekt ist, dass der „pazifistische Charakter“ des Konfuzianismus „das Endprodukt der Entwicklung im Einheitsreich“ (RS, 457) ist. Der Satz besagt zunächst, dass China seit 221 v. Chr. ein stark zentralisierter Staat war. Wie Weber beschrieben hat, war die Berechenbarkeit, noch konkreter im Fall der Wirtschaft: die Kalkulation wichtig und konstitutiv für den praktischen Rationalismus oder für die formale Rationalität, deren Zunahme bei Entstehung und Entwicklung des modernen Betriebskapitalismus die entscheidende Rolle gespielt hat. Sie tritt nur dann verstärkt auf, wenn es gewisse Spannungen oder Konkurrenz in der Gesellschaft gibt. In die genau entgegengesetzte Richtung ist das chinesische Einheitsreich gegangen, wie Weber konstatierte: „Wie die **Konkurrenz** um den Markt die Rationalisierung der privatwirtschaftlichen Betriebe **erzwang**, so erzwang bei uns und in dem China der **Teilstaatenzeit** die Konkurrenz um die politische Macht die Rationalisierung der staatlichen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Und (...) das Aufhören der machtpolitischen Konkurrenz der Staaten miteinander (ließ) die Rationalisierung des Verwaltungsbetriebs, der Finanzwirtschaft und der Wirtschaftspolitik kollabieren. Das Weltreich enthielt dazu keinen Antrieb mehr, wie er einst bei der Konkurrenz der Teilstaaten bestanden hatte“ (RS, 348–349: meine Hervorhebung). Seit dem Tsin-Reich nach der Teilstaatzeit war die Herrschaftsideologie der Konfuzianismus, der mit seinen Lehren zur Bildung des befriedeten Einheitsreiches beigetragen hat. Der Konfuzianismus als ‚Hauptlieferant‘ der Beamtenegesinnung musste sich zuerst seinerseits gegen andere Lehren und in einigen Fällen auch gegen die Herrschaft rich-

ten. Denn die anderen Lehren hatten meistens das gleiche Ziel, nämlich den konfuzianischen Gentleman ‚Kiün-Tse‘ zu bilden.

Der Konfuzianismus hatte die Entwicklung der primitiven Religion oder Magie so lange geduldet, als sie seine Existenz nicht gefährdeten. Der Taoismus, der dank des gleichen Ziels vom Konfuzianismus anerkannt wurde, aber wegen der unterschiedlichen Mittel zur Erreichung des Ziels heterodox bleiben musste, hatte ebenfalls die magische und primitive Religion geduldet. Die Religiosität wurde nicht sublimiert und so verhartete die chinesische Gesellschaft im Zaubergarten. Ebenfalls bedeutend in Hinsicht auf die wirtschaftliche Entwicklung war die Einstellung zum Reichtum. Im Gegensatz zum protestantisch geprägten modernen Okzident, wo Arbeit und Reichtum als Mittel für Heilsgewissheit galten und zum Selbstzweck geworden sind, stellte in China der Reichtum an sich keinen Zweck dar. Da der Konfuzianismus die Arbeit und das wirtschaftliche Tun wie Handel bzw. Feilschen als unanständig für den konfuzianisch gebildeten Gentleman ansah, hielten die Konfuzianer sich von wirtschaftlichen Interessen scheinbar fern. Obwohl die religiöse Ethik nicht die einzige Determinante der Wirtschaftsethik ist (vgl. u.a. RS, 238), hat der Konfuzianismus in China einen so starken Einfluss auf die Gesellschaft ausgeübt, dass deren Konstruktionsprinzipien seit dem ersten Einheitsreich unverändert, vor allem nach konfuzianischem Pietätprinzip, geblieben sind. Und dieses Prinzip hat die Entwicklung sowohl zu freien Individuen als auch zu autonomen Städten gehindert. Das alles hatte bekanntlich zur Folge, dass in China kein moderner Betriebskapitalismus entstand. Daraus kann man schließen, dass eine Ethik im Fall Chinas zwar als entwicklungshemmend funktioniert hat. Sie wurde jedoch vom Staat gezwungen, sich so zu formen und zu funktionieren. Und die Literaten hatten ihrerseits wenig Interesse an Veränderungen der Welt, solange ihr Bestand, der durch die gegenseitige Unterstützung mit dem Staat gewährleistet war, nicht gefährdet wurde.

Wenn die kapitalistische Entwicklung unbedingt eine Ethik oder irgendeine bestimmte kulturelle Basis wie Protestantismus braucht, kann die asiatische kapitalistische Entwicklung nicht erklärt werden. Was wichtig für eine Entwicklung von einem zum anderen Zustand bzw., im Fall dieser Entwicklung, von einer zur anderen Wirtschaftsform ist, ist vielmehr das Moment des Wandels, das insbesondere zahlreiche Spannungen und somit Konkurrenzen beinhaltet. Mit Hinsicht auf die Tatsache, dass der stark beherrschende Konfuzianismus die wirtschaftliche Entwicklung, und zwar zum modernen Betriebskapitalismus, gehemmt und sogar verhindert hat und dass die Schaffung einer die kapitalistische Entwicklung begünstigenden kulturellen Basis wegen der starken Präsenz dieses Konfuzianismus in China bzw. Asien unmöglich war, schien es auch

unmöglich, eine solche kulturelle Basis endogen zu schaffen. Wenn man aber den Umstand betrachtet, dass die protestantische Ethik selbst mit der Umwandlung der Gesellschaft entstanden ist und sich ausgebreitet hat, kann auch der Konfuzianismus bzw. dessen Ethik die Gesellschaft in eine ganz andere Richtung lenken. Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, hier vor allem die wirtschaftlichen, können die Träger konfuzianischer Ethik so verändern, dass sie den kapitalistischen Geist akzeptieren. Die protestantische Ethik hat auch genau diesen Prozess durchlaufen. Wichtig war also nicht die Quelle des kapitalistischen Geistes, sondern seine Akzeptanz.

Auch die Erklärung der Wirtschaftskrise kann sich auf diese Sichtweise, in welche Spannungen miteinbezogen sind, stützen. Von den vier Ländern wurde nur Korea von der Krise so stark heimgesucht, und zwar in einem Moment, als Korea kurz vor der Verwirklichung seiner Planziele stand und die Regierung noch keinen neuen konkreten Plan, der bis dahin den Koreanern immer eine Richtung gewiesen hatte, fertig gestellt hatte. Diese Situation hat gewissermaßen die innere Spannung von den Koreanern genommen, wie der Spruch besagt: Sie haben zu früh ihren Erfolg gefeiert. Der Zweckoptimismus begann in der Gesellschaft zu herrschen. Die vorher lang anhaltende Spannung geriet in Vergessenheit.

Der Wandel einer Gesellschaft hin zur kapitalistischen scheint nicht von der Art der Rationalität, sondern davon abzuhängen, ob überhaupt irgendwelche Rationalität in der jeweiligen Gesellschaft vorhanden ist und wie weit diese Rationalität entwickelt ist. Die protestantische Ethik als Richtschnur für eine neue Lebensführung stand mit allen ‚traditionellen‘ Gegnern in Spannung, vor allem mit der traditionellen Lebensführung. Wie die Sekten in den USA deutlich gezeigt haben, ist die Lebensführung am rationalsten, welche die von der Gesellschaft verlangten Ziele am besten erreichen kann. Die Befolgung der protestantischen Ethik kann auch aus dieser Sicht als ‚rationalste‘ Lebensführung **ihrer Zeit** angesehen werden. Welche Lebensführung am rationalsten ist, hängt also davon ab, welche Rationalität die gesellschaftliche Beschaffenheit verlangt.

Die sich durch den Import des Kapitalismus wandelnde Gesellschaft in Asien zwingt die Menschen, sich anzupassen. Die neue und die alte Lebensführung gerieten somit in eine große Spannung, auch in Asien. Einige Regierungen verlangten daher von der Bevölkerung, alte Einstellungen aufzugeben. Allerdings haben die Regierungen wieder auf den Traditionalismus zurückgegriffen, wenn diese Strategie sie selbst belastete, um sich und ihre Entwicklungsstrategie zu rechtfertigen. Es gab ein Hin und Her zwischen der traditionellen und der neuen Wirtschaftsethik. Die Konfuzianismusthese einerseits,

mit der man Erfolg und Krise der asiatischen Wirtschaften zu erklären versucht, und die Ideologisierung der konfuzianischen Werte einschließlich der damit verbundenen sämtlichen Kritiken andererseits können somit als Symptome der Spannung zwischen der alten und der neuen Lebensführung angesehen werden. Die Erfolge und die Krise asiatischer Wirtschaften kann man aber nicht, wenigstens nicht allein, mit dem Konfuzianismus erklären.

„Keine Wirtschaftsethik ist jemals nur religiös determiniert gewesen. (...) Aber allerdings: Zu den Determinanten der Wirtschaftsethik gehört als eine – wohlgemerkt: nur eine – auch die religiöse Bestimmtheit der Lebensführung“ (RS, 238). Bedauerlicherweise gab es in China und in Asien solch eine Wirtschaftsethik überhaupt nicht, welche die moderne betriebskapitalistische Wirtschaftsethik gestützt hätte. Wie bei der protestantischen Ethik musste es aber auch in Asien einen Prozess geben, der die alte Ethik in eine wirkende Wirtschaftsethik umwandelte, so dass die asiatischen Länder große Erfolge im kapitalistischen Wirtschaften erringen konnten. In Asien und in Korea ist dieser Prozess in moderner Zeit nicht endogen, sondern erst mit der Einfuhr des modernen Kapitalismus entstanden. Die Einfuhr des Kapitalismus und seiner Ethik an sich aber stellt keine hinreichende Bedingung für die Akzeptanz der neuen Lebensführung dar. Die vier asiatischen Länder (ANICs) geben dafür einen interessanten Hinweis. Sie standen nämlich unter großer Spannung, nicht nur aus der Sicht der Konkurrenz zwischen alter und neuer Lebensführung. Korea und Taiwan waren und sind zudem jeweils geteilte Staaten, die ihre Existenz gegenüber dem Kommunismus bewahren mussten. Hongkong und Singapur müssen sich als kleine Stadtstaaten immer gegen die großen Nachbarländer und die wirtschaftlichen Großmächte behaupten. Solche Spannungen müssen zu der schnellen Umstellung auf eine neue Lebensführung beigetragen haben. Diese Spannungsverhältnisse schlagen sich in ihren unterschiedlichen Entwicklungsplänen und -strategien nieder.

Der starke koreanische Staat, der sich aus dem „Machtvakuum“ nach der Kolonialzeit und vor allem nach der Landreform herausgebildet hatte, basierte in der Anfangsphase der wirtschaftlichen Entwicklung Koreas auf den konfuzianischen Werten, die u.a. die hierarchische Struktur und die Rolle der „weisen und gerechten“ Leitung zulassen. Die Bedeutung dieser Werte nimmt aber mit der Zeit ab in dem Maße, wie sich ihre Träger zahlenmäßig und auch die Stellung der Träger in der Gesellschaft verringert haben sowie die neuen Werte wie Individualismus angewachsen sind. Nicht zuletzt haben die konfuzianischen Werte und damit der starke Staat ihre bedeutende Stellung verloren,

als die Wirtschaftsentwicklung zur Ausdifferenzierung der Gesellschaft und zur ungleichen Einkommensverteilung führte.

Wenn man in die Wahlverwandtschaft zwischen der protestantischen Ethik und dem kapitalistischen Geist die Rolle der Träger der Ethik einfügt, werden die Sachverhalte deutlicher, dass die gesellschaftliche Beschaffenheit und die daraus erzeugten Spannungen und Konflikte bei der Formung einer neuen Ethik sowie deren Akzeptanz die entscheidende Rolle gespielt haben, um eine Idee der praktischen Lebensführung durchzusetzen, die nicht nur als literarische Ethik fungiert. Während die Träger der protestantischen Ethik die Schicht waren, die im Erwerb technischer bzw. wissenschaftlicher Berechnung herausragte, waren die des Konfuzianismus die Literaten, die literarisch ausgebildet waren. Bei der koreanischen Entwicklung zum Kapitalismus bedeutete die Auflösung der Schicht der Grundbesitzer als Träger der konfuzianischen Werte in Hinsicht auf die Einstellungen mehr als die sozialstrukturelle Veränderung, auf der der starke Staat beruhte. Sie bedeutete den Verfall der Wahlverwandtschaft zwischen den konfuzianischen Werten und den Literaten sowie den Verfall der dominierenden Stellung der konfuzianischen Werte. Die Veränderung der Sozialstruktur hat damit die Gesellschaft geöffnet, die neue Idee, neue kapitalistische Lebensführung aufzunehmen. In Asien ist der Kapitalismus als ein ganzes System, in der bis dahin entwickelten Form, sozusagen importiert worden. Mit dessen Einfuhr konnte auch der „Geist des Kapitalismus“ mit eingeführt werden. Der „Geist“ hätte somit seine Kraft in Gang gesetzt in dem Maße, wie die Gesellschaft sich kapitalistisch entwickelt hat. Diese neue Lebensführung wurde vor allem von der neu gebildeten „Industriebourgeoisie“ aufgenommen und allmählich schien sie den Kampf mit der alten Lebensführung für sich entschieden zu haben.

Wenn ein Entwicklungsmodell oder eine Reihe von Entwicklungspolitiken bzw. -plänen in einem Land erfolgreich gewesen ist, obwohl dem Land eine den Kapitalismus fördernde Ethik bzw. solche Werte wie protestantische nicht immanent waren, mussten die alten Werte durch den verstärkten Einfluss der neuen Lebensführung, des kapitalistischen Geistes, zumindest teilweise von neuen Werten ersetzt werden, während dieser Prozess im Abendland durch den Brückenschlag der protestantischen Ethik zwischen traditionaler und kapitalistischer Lebensführung erfolgte. Denn die konfuzianische Ethik ist so weit säkularisiert, in dem Sinne, dass sie schon lange oder von Anfang an jenseitiger Vorstellung kaum bedurfte.

Freilich könnte man hinzufügen, dass die protestantische Ethik und die entsprechende asketische Lebensführung im abendländischen Kapitalismus immer noch bestehen blieben. Daran zweifle ich aber. Die Wahlverwandtschaft zwischen der protestantischen Ethik und dem Kapitalismus blieb nur so lange bestehen, bis der Kapitalismus solch eine Brücke brauchte, d.h. nur solange, bis der Kapitalismus selbst mit seinen Eigengesetzlichkeit(en), also mit der Konkurrenz, die Berufsmenschen erzeugen, erziehen kann. Der einst „dünne Mantel“ wird damit zum „stahlharten Gehäuse“, das die Berufsmenschen im Kapitalismus kaum durchbrechen können. Womit dieses Gehäuse zerbrochen werden kann oder zumindest wieder zum dünnen Mantel gemacht würde, ist eine noch offene Frage.

Die Krise in Korea wurde weniger aus dem Mangel an Wirtschaftsethik und Rationalität als aus dem Versagen der betroffenen Regierung geboren, ihre Wirtschaftspolitiken an die veränderten und sich verändernden Bedingungen anzupassen, während ihre Vorgänger auf die Bedingungen flexibel reagiert haben in dem Sinne, dass sie selbst während der Ausführung eines Planes ihre Strategie geändert haben. Wenn aber dieses Versagen der Regierungen auf mangelnde Fähigkeit zur Anpassung an Veränderungen oder auf mangelnde Rationalität, die auf Berechnung bzw. Berechenbarkeit der Welt basiert, zurückzuführen ist, so gibt es historische Vorbilder auch in protestantischen Werten, wie z.B. die Finanzkrise in den USA 1929 oder jene im England der 80er Jahre.